

Schlesischer Kulturspiegel

Śląski Przegląd Kulturalny · Slezské Kulturní Zrcadlo
Herausgegeben von der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Informationen über das schlesische Kulturleben – Ausstellungen, Tagungen, Publikationen, Wissenswertes



Impressionen aus dem Porzellanmuseum Waldenburg / Muzeum Porcelany w Wałbrzychu
© Peter Hebbel und Magdalena Hagmann

Vielfalt mit Herz und Hand – ein Exkursionsbericht

Wie regionale Ressourcen, kreative Köpfe und alte Techniken eine lebendige Manufakturlandschaft formen.

Die Vielfalt der Manufakturen einer Region steht im direkten Zusammenhang mit ihrer geografischen Lage, ihren Bodenschätzen, dem Klima, der Flora und Fauna sowie den dort lebenden Menschen, die Verbundenheit, Neugier, handwerkliches Geschick und wirtschaftliches Streben in fruchtbaren Einklang bringen.

Bei der Auswahl der Stationen unserer diesjährigen Schlesien-Exkursion der Freunde und Förderer der SKWS ließen wir uns von verschiedenen Aspekten leiten: Klassische Manufakturen standen natürlich im Vordergrund und mit großer Neugier haben wir uns auch für einige ungewöhnliche und noch wenig bekannte Orte entschieden.

Traditionelles – Verschollenes – museal Gepflegtes und in neuer Form Fortgeführtes – Erfahrung, die Innovation trifft – würdige Erinnerung an eine naturverbundene Zunft – an alter Stelle mit neuer Rezeptur – Kunsthandwerk in allen Facetten hinter alter Fassade und mit Herz und Sachverstand Verbliebenes bewahrend – kreative Innovation auf traditionellem Terrain – ein wärmender Bodenschatz, der zur schmückenden Zierde wird.

Vielleicht gelingt es Ihnen, die etwas verklausuliert beschriebenen Manufakturen dem von den Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmern Erlebten zuzuordnen. Nach einem abendlichen Spaziergang, kundig geführt von Dr. Susanne Kokel, besuchte unsere Gruppe am nächsten Morgen zum Auftakt die international renommierte Herrnhuter Sternemanufaktur. Ein einführender Film vermittelte eindrucksvoll die über 160-jährige Ge-

schichte des Herrnhuter Sterns, der im 19. Jahrhundert im Umfeld der Herrnhuter Brüdergemeine entstand. Ursprünglich als geometrisches Bastelprojekt im Mathematikunterricht erdacht, gilt er heute als Ursprung aller Weihnachtssterne und wird in großer Vielfalt weltweit verkauft, wodurch die Sterne einen kleinen Einblick in die wirtschaftlichen Tätigkeiten der Herrnhuter in der Geschichte vermitteln. Die Teilnehmenden erhielten einen faszinierenden Einblick in die handwerkliche Fertigung der Sterne – sowohl aus Papier als auch aus wetterfestem Kunststoff – und konnten die Verbindung von handwerklicher Präzision und moderner Produktion hautnah erleben.

Der Besuch des Hauses Bismarckstraße 19 in Görlitz, in dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Erste Sächsische Tapetenmanufaktur ihre Blütezeit erlebte, brachte ein herzliches Wiedersehen mit dem Hauseigentümer Fritz Tyschler, der uns bereits im letzten Jahr in seinem geschichtsträchtigen Haus (Geburtsort des Physik-Nobelpreisträgers Hans Georg Dehmelt) empfangen hatte. Hier wurden von Gustav Hähnel Tapeten mit Geruch hergestellt, auf die es tatsächlich eine zweijährige Duftgarantie gab. Rosenmuster, ergo Rosenduft, waren besonders gefragt. Nur wenige Gehminuten entfernt in der Moltkestraße wurde 1932 von dem gebürtigen Breslauer Georg Hein und seiner Frau Hilde der Grundstein der heutigen Niederschlesischen Wurstmanufaktur gelegt. Diese hat ihre heutige Produktionsstätte im Gewer-

wie lässt sich Vielfalt greifbar machen? Vielleicht am besten mit Herz und Hand – so wie es die diesjährige Schlesien-Exkursion eindrucksvoll gezeigt hat. In diesem Heft nehmen wir Sie mit auf eine Reise durch Manufakturen, Museen und Erinnerungsorte, die nicht nur Geschichte bewahren, sondern sie lebendig fortschreiben. Ob kunstvoll geschnitzte Holztreppen, duftende Tapeten oder Schmuck aus Kohle – überall begegneten wir Menschen, die mit Hingabe und Kreativität ihre Region prägen.

Auch in der Stiftung Kulturwerk Schlesien war das Frühjahr und der Sommer geprägt von Begegnungen, Kooperationen und neuen Impulsen. Das erste Vernetzungstreffen der Kulturwerke in Bayern unter dem Arbeitstitel „Team 96“ war ein ermutigender Auftakt für zukünftige Zusammenarbeit. Ebenso freuen wir uns über die zahlreichen Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Kultur, die unsere Arbeit bereichern und weitertragen.

Besonders bewegt hat uns die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Wieder in Breslau: Gerda Stryi“, bei der die Gerhart-Hauptmann-Plakette an Dr. Maciej Łagiewski verliehen wurde – ein Ausdruck der Wertschätzung für sein Wirken im Zeichen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, die unserer Stiftung besonders am Herzen liegt.

Mit dem Blick auf die kommenden Monate laden wir Sie ein, sich von der Renaissance des schlesischen Weinbaus überraschen zu lassen, sich Persönlichkeiten der schlesischen Geschichte und Gegenwart im Schlesischen Museum zu Görlitz mit interaktiven Medienstationen zu nähern, die Ausstellung über das sich wandelnde Hirschberg/Jelenia Góra in der Villa Wiesenstein zu besuchen oder sich bei einem der Seminare im HAUS SCHLESILIEN inspirieren zu lassen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse, Ihre Unterstützung und Ihre Neugier – und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre! **Lisa Haberkern und Magdalena Hagmann**

bepark an der Neiße und wird in dritter Generation von Claus Hein geführt. Passend zur Mittagszeit erwartete er uns mit einer kurz zuvor gebrühten schlesischen Bratwurst, die genussvoll mit Brötchen und Bautzener Senf verspeist wurde.

Auf dem Weg ins Hirschberger Tal fuhren wir durch Lauban/Lubań, wo heute keine physischen Spuren der Taschentuchmanufaktur mehr vorzufinden sind. Doch wurde die Geschichte dieser Tradition mit einem Artikel im Exkursionsexposé lebendig, nicht ohne den schönen Werbeslogan „Lauban putzt der Welt die Nase“ zu erwähnen. Nach unserer Ankunft auf Schloss Wernersdorf/Pałac Pakoszów klang der Abend mit einem zauberhaften Konzert der Pianistin Róża Wysocka und der Sopranistin Anna Patrys aus.

Am nächsten Vormittag stand die Warmbrunner Holzschnitzschule auf dem Programm. Unser Vereinsmitglied Christopher Schmidt-Münzberg hatte uns angemeldet, um sicherzustellen, dass neben der gut erhaltenen Außenansicht auch ein Blick auf das historische Treppenhaus aus Holz erhascht werden konnte. Aus einer ge-

planten Stippvisite wurde ein fast einstündiger, sehr berührender und eindrucksvoller Besuch. Das Leitungsteam der Schule präsentierte uns mit berechtigtem Stolz die beeindruckenden und auch auf Ausstellungen gezeigten und prämierten Arbeiten der jungen Kunstgewerbeschüler und -schülerinnen. Gleichzeitig war genügend Zeit, die historischen Räume und die dort verbliebene Holzschnitzkunst der Vorkriegszeit zu entdecken, in denen bereits Günther Grundmann, der von 1919 bis 1932 hier Kunstgeschichte lehrte und Cyrillo Dell'Antonio, der sicherlich bedeutendste und prägendste unter den Direktoren der Schule (1922–1940) wandelten.

An einen Spaziergang entlang des Bobers durch den Landschaftspark von Schloss Lomnitz schloss sich eine von der Hausherrin Elisabeth von Küster märchenhaft gestaltete Mittagspause im oberen Schlosspark an, der nach enormen Hochwasserschäden beginnt, in altem und neuem Glanz zu erstrahlen. Am Rande sei erwähnt, dass auf dem Gelände des Dominiums ein Leinenfachhandel an die Webereitradition der Region erinnert. Im Anschluss daran führte unser Weg nach Krummhübel/Karpacz, wo wir uns auf die Spuren der über Jahrhunderte dort ansässigen Laboranten begaben. Direktor Zbigniew Kulik empfing uns im Sport- und Touristikmuseum, in dem uns besonders die Darstellung der Laborantenzunft interessierte. Auf dem Weg durch die Fußgängerzone kamen wir auch am früheren Café Reitzig vorbei. Dessen Sohn Hans Reitzig, Konditormeister und Heimatforscher sowie späteres Mitglied des Kulturwerks Schlesien, hatte bereits 1943 das Büchlein mit dem Titel „Die Laboranten von Krummhübel“ geschrieben und damit die Geschichte der Zunft für die Nachwelt festgehalten. Dankbar studierten die Teilnehmenden zu diesem Thema auch den extra für uns verfassten diesbezüglichen Beitrag von Dr. Aleš Verner. Unser kleiner Rundgang führte uns abschließend zum Haus des letzten Laboranten, Ernst August Zölfel (1811–1884), das heute ein lebendiges Museum ist, in dem jeder die außergewöhnlichen Geschichten und Geheimnisse

Vom Rohstoff zum
kunsthandwerk-
lich hergestellten
Schmuckstück
© Peter Hebbel





Die Exkursions-
teilnehmenden auf
dem Gelände des
Bürgerlichen Brau-
hauses Breslau.
Der Brauereikom-
plex aus dem 19.
Jahrhundert wird
heute unter dem
Namen Browar
Mieszczański
als Kreativ- und
Kulturzentrum mit
Galerien, Theater,
Studios und Werk-
stätten genutzt.
© SKWS

rund um die Laboranten kennenlernen und das eine oder andere Rezept selbst ausprobieren kann. So werden z. B. Schul- und Kindergartengruppen an die Tradition ihres Heimatortes auch heute herangeführt.

Nach einer schmackhaften Likörverkostung des neuen Stonsdorfers, der vom Schlossherrn, Wacław Dzida, und seinen Söhnen auf Schloss Stonsdorf / Pałac Stanisławów aus Zutaten der Region hergestellt wird, ließen wir den Tag wieder dort ausklingen, wo er am Vormittag begonnen hatte – in Bad Warmbrunn/Cieplice im früheren Füllner Park unweit der Holzschnitzschule und dem hier befindlichen Norwegischen Pavillon / Norweski Pawilon.

Am nächsten Tag hatten wir auf der Fahrt nach Thomaswaldau/Tomaszów Bolesławiecki die Glaskunstexpertin Dr. Stefania Żelasko aus Hirschberg/Jelenia Góra mit an Bord. In der weltbekannten Glashütte der Familie Borowski brachte sie uns die Herstellung von Glas, die Geschichte der Glaskunst in der Region und ihre Begeisterung dafür näher. Höhepunkt des Tages war das Erleben der Herstellung einer farbigen Glasfigur am Schmelzofen.

Auch die weit über die Grenzen Schlesiens bekannte Bunzlauer Keramik durfte nicht fehlen: Also ging es weiter nach Bunzlau/Bolesławiec ins neue Keramikmuseum/ Muzeum Ceramiki im Pückler-Palais, wo seit über einem Jahr die Geschichte der Bunzlauer Keramik auf großer und mit modernen Features ausgestatteter Ausstellungsfläche präsentiert wird. Fachkundig führte uns die Übersetzerin und Keramikexpertin Agata Makówka.

Man kann nicht herzlicher willkommen heißen und nicht charmanter und mit breiterem Wissen durch ein Museum geführt werden als durch Direktor Jacek Drejer

und Magdalena Woch, Leiterin der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit im Porzellanmuseum Waldenburg / Muzeum Porcelany w Wałbrzychu. Das Waldenburger Land ist reich an Bodenschätzen und spielte sowohl in der Porzellan- als auch in der Leinenherstellung eine bedeutende Rolle. Das Museum, 1926 im früheren Wohnhaus der Familie Alberti als Heimatmuseum gegründet, spiegelt die Geschichte der europäischen Porzellanherstellung, insbesondere seiner schlesischen Manufakturen Krister und Tielsch, eindrücklich wider. Vor der Weiterfahrt nach Breslau gab es im Garten des Museums einen einladend arrangierten und wohlschmeckenden Mittagssnack und für jeden einen kleinen Porzellanfuchs als Andenken.

Wenn es mit einem Reisebus nicht so riskant wäre, ins serpentinenreiche Eulengebirge zu fahren, dann hätten wir uns die renovierten Arbeiterhäuser der früheren Firma Websky-Hartmann-Wiesen als Beispiel für sozial verantwortliches Unternehmertum in der Leinenindustrie des ausgehenden 19. Jahrhunderts angesehen. Auch hier enthielt das Exkursionsexposé einen differenzierten und gut dosierten Kontext liefernden Aufsatz unseres Mitglieds Dr. Michael von Websky bereit, der diese Lücke bestens und risikofrei füllte.

In Breslau stand ein ganz besonderer Besuch auf dem Programm. Wir fuhren mit dem ÖPNV in die Hubenstraße/ ul. Hubska und waren tief beeindruckt von dem, was wir von dem früheren Bürgerlichen Brauhaus Breslau (BBB) erahnen konnten, und dem, was dieses Industriedenkmal von 1907 heute mit neuem Leben erfüllt. Dieses neue Leben hat uns auf sehr charmante Weise Marcin Wiktorski, der künstlerische Leiter des Geländes, näher gebracht.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung Kulturwerk Schlesien mit Ihrer Spende.

Unser Spendenkonto:

Sparkasse Mainfranken: IBAN: DE90 7905 0000 0049 1452 20, BIC: BYLADEM1SWU

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien ist als gemeinnützig anerkannt. Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenbescheinigung. Wir danken Ihnen herzlich!

Am letzten Exkursionstag fuhren wir nach Oberschlesien. Erste Station war die Kleinstadt Tost/Toszek, wo wir von Dorothea Matheja, der Vorsitzenden des Deutschen Freundeskreises, empfangen wurden. Am Gelände der früheren „Toster Schloss-Brauerei“, die ab 1938 zur BBB AG gehörte, war erst einmal unsere Vorstellungskraft gefordert. Wir mussten versuchen, vor unserem inneren Auge die frühere Welt sichtbar werden zu lassen, denn man kann nicht in das Innere des Gebäudekomplexes gelangen und von außen erinnert nichts mehr an die vormalige Nutzung. Es schloss sich noch eine lebendige, bestens vorbereitete Stadtführung über die Katharinenkirche hin zur Burg, die von 1791 bis 1797 dem Vater von Joseph von Eichendorff gehörte, und über den Ring mit Rathaus an, bevor wir zum letzten Höhepunkt unserer Exkursion aufbrachen. Es war der Besuch der jungen Manufaktur von Anna Gniadek, die sich auf die Herstellung von Schmuck aus Kohle spezialisiert hat. Was einst als kreatives Hobby begann, entwickelte sich über einen ersten Verkaufsstand auf dem Weihnachtsmarkt zu einem erfolgreichen Start-up. Die Kohlestücke werden sorgfältig von Hand in der benachbarten Zeche „Staszic“ ausgewählt und je nach Härtegrad mit geeigneten Werkzeugen zu einzigartigen Schmuckstücken verarbeitet. So wird ein Stück regionaler Industriegeschichte um den Rohstoff Kohle, der gerade in Oberschlesien nach wie vor ein starkes Identifikationsmerkmal ist, in moderner Form

tragbar gemacht. Abgerundet wurde der Aufenthalt von einer fundierten Führung mit unserem Mitglied Prof. Dr. Michał Skop, Germanist an der Schlesischen Universität in Kattowitz/Katowice durch das frühere Zechenarbeiterviertel Nikischschacht/Nikiszowiec.

Nachdem am nächsten Morgen das deutlich vermehrte Gepäck von unserem auch im siebten Jahr so geschätzten Busfahrer Marek Kapuściok verladen war, konnte man auf der Rückfahrt über Görlitz und Dresden-Neustadt nach Würzburg spüren, wie erfüllt die Teilnehmenden von der Vielfalt des Erlebten der zurückliegenden Woche waren. Wir haben alle einen neuen und gleichzeitig alten Reichtum Schlesiens entdecken können.

Auch in diesem Jahr werden wir die Exkursion in einem Kalender noch einmal lebendig werden lassen – dort lernen Sie dann auch die Kröte und das zu ihr entstandene Märchen von unserer Exkursionsteilnehmerin Katja Deinert kennen. Zum direkten Nacherleben verweisen wir gerne auf den YouTube-Kanal der SKWS.

Die Schlesien-Exkursion 2026 wird vom 7. bis 14. Juni im Anschluss an die Jahrestagung der SKWS in Würzburg stattfinden. Thema werden wiederbelebte historische Eisenbahnstrecken in Nieder- und Oberschlesien sein. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Bahnhöfen entlang der Strecken.

Viola Plump & Magdalena Hagmann

Kurznachrichten aus der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Podiumsdiskussionen, Gespräche, Vorträge und Besuche

+++ Am 7.6. vertrat der ehemalige Stiftungsratsvorsitzende Prof. Karl Borchardt die SKWS beim diesjährigen Deutschlandtreffen der Schlesier in Hannover. Er führte im Sinne der Stiftung Gespräche u. a. mit dem Bundesvorsitzenden Stephan Rauhut (Stiftungsrat der SKWS), Deniz Turku und Peggy Patzschke, Autorin und MDR-Redakteurin. +++ Am 12.6. besuchten Paul Hansel, Vorstandsvorsitzender der SKWS, und weitere Vorstandsmitglieder des BdV Landesverbandes Bayern das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg. Dort informierten sie sich über den Fortgang des vom Freistaat Bayern finanzierten Projekts „Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern“. +++ Am 16.6. war Paul Hansel vom Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München zum Empfang in den Innenhof des Rathauses anlässlich des Stadtgründungsfestes eingeladen. Dort traf er mit Hans Pleschinski zusammen, dem Autor des Romans „Wiesenstein“, der inzwischen auch auf Polnisch erschienen ist. Unter dem nebenstehenden QR-Code finden Sie eine Aufzeichnung einer Lesung Pleschinskis und ein Gespräch über das Buch, beides in Kooperation mit dem HDO-München erstellt. +++ Der Stiftungsbeirat, das wissenschaftliche Beratungsgremium der SKWS, trat am 20.6. zu seiner jährlichen Sitzung zusammen. Der Austausch wurde hybrid durchgeführt und vom stellvertretenden Vorsitzenden des Gremiums, Dr. Tomasz

Jablecki, geleitet. +++ Am 24.6. nahm der Vorstandsvorsitzende auf Einladung des Staatsministers Joachim Herrmann an einer Festveranstaltung aus Anlass von „80 Jahre Kriegsende und 35 Jahre deutsche Einheit“ im Bayerischen Innenministerium teil. +++ Der Verein der Freunde und Förderer der SKWS hielt am 28.6. seine Mitgliederversammlung in Würzburg ab. Bei den Vorstandswahlen wurden Viola Plump (erste Vorsitzende) und Ulrich Winkler (geschäftsführendes Vorstandsmitglied) im Amt bestätigt. Dr. Susanne Kokel verzichtete auf eine Weiterführung ihres Amtes als zweite Vorsitzende, da sie in ihrer Rolle als Stiftungsratsvorsitzende seit 2024 eine weitere verantwortungsvolle Aufgabe für die SKWS übernahm. In das vakante Amt wählten die Mitglieder Armin Falkenhain. Allen im Amt verbleibenden wie auch dem scheidenden sowie dem neuen Mitglied des Vorstands dankte die Versammlung und auch die Stiftung schließt sich diesem Dank an. +++ Die Eichendorff-Literaturpreisträgerin 2024 Ulrike Draesner las am Abend des 28.6. im Würzburger Kilianeum aus ihren Werken „Sieben Sprünge vom Rand der Welt“, „Die Verwandelten“ und „Zu lieben“. Im Gespräch mit Viola Plump und Publikum gewährte die Autorin berührende Einblicke in ihre eigene Familiengeschichte, die sich in ihren Werken in Form von zentralen Themen wie Flucht, Vertreibung, Schweigen und Heimatverlust wiederfinden. Bei unseren Kooperationspartnern, der Ackermann-Gemeinde Würz-



burg und dem Literaturhaus Würzburg e. V. bedanken wir uns für die hervorragende Zusammenarbeit; ebenfalls geht ein großer Dank an die Akademische Buchhandlung Knodt für den Büchertisch. +++ Am 3.7. nahm Lisa Haberkern einen Termin mit der Leiterin des Glasmuseums Wertheim, Heike Baumann, wahr, um über eine mögliche zukünftige Kooperation zu sprechen – wir halten Sie diesbezüglich auf dem Laufenden! +++ Am 5.7. fand im Prinz-Carl-Palais der Bayerische Gedenktag für Flucht und Vertreibung statt. Die Festansprache hielt Staatsministerin Ulrike Scharf, deren Haus für die Vertriebenen und Aussiedler zuständig ist. +++ Austausch – Vernetzung – Kooperation: Auf Einladung des Kulturzentrums Haus der Donauschwaben sind am 8. und 9.7. zum ersten Mal die Kulturwerke, -zentren und -institutionen in Bayern, die nach § 96 Bundesvertriebenengesetz gefördert werden, zu einem Vernetzungstreffen zusammengekommen. Netzwerken und fachlicher Austausch sind gerade in der Kulturarbeit Voraussetzungen für die Erzielung von Synergieeffekten. Das erste Treffen stand im Zeichen des besseren Kennenlernens: Die Leiterinnen und Leiter der sieben Kulturwerke und -zentren sowie Lilia Antipow vom Haus des Deutschen Ostens (HDO) stellten ihr „Haus“, das Programm und die eigene Arbeit umfassend vor: Kerstin Arz, Kulturwerk der Siebenbürger Sachsen, Gunter Dehnert, Kulturzentrum Ostpreußen, Waldemar Eisenbraun, Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland, Natalie Keller, Haus der Heimat Nürnberg, Michael Nusser, Kulturwerk der Banater Schwaben Bayern, Gabriele Schilcher, Kulturzentrum Haus der Donauschwaben und Lisa Haberkern, Stiftung Kulturwerk Schlesien. Das Feedback war sehr positiv; man tauscht sich aus, lernt voneinander und nimmt viel neuen Input mit. Ein schönes Ergebnis dieses ersten Netzwerktreffens, das unter dem Arbeitstitel „Team 96“ stand: Wissen, Erfahrungen und Kräfte bündeln, um die Kultur der Deutschen aus dem östlichen Europa auch in Zukunft erlebbar zu machen. +++ Am 18.7. nahm Paul Hansel am Sommerfest der Akademie für Politische Bildung in Tutzing teil, in deren Beirat er jüngst vom BdV Bayern entsandt worden ist. +++ Am 19.7. sprach Paul Hansel das Schlusswort beim 75-jährigen Jubiläum der Landsmannschaft Schlesien, Kreisverband München, im Haus des Deutschen Ostens. +++ Am 23.7. führte er ein Gespräch mit Dr. Martin Brunnhuber, MdL, dem bildungspolitischen Sprecher der Freien Wähler im Bayerischen Landtag. Es ging darum, wie die Themen der Vertriebenen und Aussiedler noch besser in die bayerischen Schulen eingebracht wer-



den können, zum Beispiel auf digitalen Wegen. +++ Am 25.7. fand im Haus des Deutschen Ostens ein Gespräch des BdV-Landesvorstandes mit der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Andrea Lindholz (CSU), statt. Paul Hansel konnte hierbei schlesische Themen an die Bundestagsvizepräsidentin herantragen. +++ Am 29.7. nahm Lisa Haberkern am von der Stadt Würzburg ausgerichteten „Runden Tisch Erinnerungskultur“ teil. +++ Am 5.8. nahm das Mitglied des Stiftungsrates, Stephan Rauhut, anlässlich des Jubiläums „75 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“ im Neuen Schloss in Stuttgart teil. Die Festansprache hielt Bundeskanzler Friedrich Merz. +++ Am 8.8. hielt Paul Hansel die Festansprache bei der Charta-Feier des BDV-Kreisverbandes Bad Tölz-Wolfratshausen in der Vertriebenenstadt Geretsried. +++ Bei der Eröffnung der Ausstellung „Jelenia Góra mit den Augen von Erich Fuchs und Otto Welzel“ / „Jelenia Góra oczami Ericha Fuchsa i Otto Welzela“ am 13.9. vertraten Magdalena Hagmann und unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Beata Surdyka die SKWS. +++ Die Ausstellung „Wieder in Breslau: Gerda Stryi“ / „Znow we Wrocławiu: Gerda Stryi“ im Städtischen Museum Breslau / Muzeum Miejskie Wrocławia im Stadtschloss, ul. Kazimierza Wielkiego 35 wurde am 18.9. mit einer feierlichen Vernissage eröffnet. Für den Verein der Freunde und Förderer der SKWS, Besitzer des künstlerischen Nachlasses Gerda Stryis, begrüßte Viola Plump die Anwesenden. Ebenfalls sprach unter anderem der Direktor der Städtischen Museen Dr. Maciej Łagiewski. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde ihm im Namen des Vorstands der SKWS die Gerhart-Hauptmann-Plakette verliehen. +++

Staatsministerin
Ulrike Scharf mit
Paul Hansel (li.)
und Dr. Christian
Knauer, Landes-
vorsitzender BdV
Bayern (re.)
© Dr. Wolfgang
Freitag

NEUES AUS DER STIFTUNG KULTURWERK SCHLESIEN

SKWS-Jahrestagung

**Zwischen nationalsozialistischer Germanisierung und Polonisierung. Die Zeit von 1933 bis 1949 in Oberschlesien /
Między nazistowską germanizacją a polonizacją. Lata 1933–1949 na Górnym Śląsku**

Vom 20. bis 22. Juni 2025 fand in Oppeln/Opole eine wissenschaftliche Tagung statt, die sich dem Spannungsfeld zwischen nationalsozialistischer Germanisierung und Polonisierung in Oberschlesien widmete. Der Großteil

der Veranstaltung – inklusive Eröffnung, Vorträgen und Diskussionen – wurde in der Wojewodschaftsbibliothek E. Smółki / Wojewódzka Biblioteka Publiczna im E. Smółki abgehalten. Die Stadtführung am Sonntagvormittag, die

sich vertieft der Geschichte Oppelns im Zeitraum 1933 bis 1949 widmete, bildete eine thematisch passende Abrundung des Programms.

Die Tagung wurde in Kooperation zwischen der Stiftung Kulturwerk Schlesien (SKWS), Würzburg, dem Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen / Centrum Dokumentacyjno-Wystawiennicze Niemców w Polsce sowie dem Forschungszentrum der Deutschen Minderheit / Centrum Badań Mniejszości Niemieckiej organisiert – beide mit Sitz in Oppeln.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden durch den SKWS-Vorstandsvorsitzenden Paul Hansel und von Veronika Wiese, der stellvertretenden Leiterin der Wojewodschaftsbibliothek E. Smółki in Oppeln und Leiterin des Dokumentations- und Ausstellungszentrums der Deutschen in Polen, im Namen der Gastgeberinstitution begrüßt. Der ursprünglich vorgesehene Gruß des deutschen Konsuls Peter Herr entfiel krankheitsbedingt.

Die Tagung begann am Freitagabend mit einer besonderen kulturellen Einstimmung: Gezeigt wurde der Dokumentarfilm „Nova Silesia“ (2024) von Ronald Urbańczyk, der das heutige Schlesien als dynamische, kulturell vielfältige und historisch tief verwurzelte Region porträtiert. Im Anschluss an die Vorführung standen sowohl der Regisseur als auch die Protagonistin Izabella Kühnel dem Publikum für ein Gespräch zur Verfügung. Der Film bildete einen eindrucksvollen Auftakt zur Tagung, indem er zentrale Themen wie Identität, Wandel und Erinnerung auf visuell eindrucksvolle Weise aufgriff und damit den thematischen Rahmen der folgenden Tage atmosphärisch vorbereitete.

Identitätsfrage und Erinnerungskultur

Im Mittelpunkt der Tagung standen Fragen nach Identität, Erinnerungskultur und nationalen Narrativen beziehungsweise Meistererzählungen in Oberschlesien:

Dr. Monika Czok (Universität Opole / Uniwersytet Opolski), Germanistin und promovierte Literaturwissenschaftlerin mit Forschungsschwerpunkt schlesische Identität und Kultur, analysierte die Begriffsgeschichte des „Oppelner Schlesiens“ auf Grundlage der sich verändernden Gebietsgrenzen und deren Auswirkungen auf das kollektive Verständnis der Region.

Dr. Rafał Biskup, Germanist an der Universität Breslau / Uniwersytet Wrocławski mit Schwerpunkt regionale Literaturgeschichte, veranschaulichte anhand des autobiographischen Romans „Zeit meines Lebens“ von Heinz Piontek (München 1984), wie dieser sich eine Heimat erdichtete und sie in eine literarisch-geistige Sphäre rückte.

Dr. Gerhard Schiller, Historiker mit Fokus auf deutsch-polnischer Zeitgeschichte und freiberuflicher Projektpartner u. a. im Bereich der Geschichte Oberschlesiens, beleuchtete die Lage der polnischen Minderheit im deutschen Oberschlesien zwischen 1933 und 1939.

Dr. Klara Kaczmarek-Löw, freischaffende Kunsthistorikerin mit umfangreicher Forschung zur Museologie in Schlesien und zur Architektur der böhmischen Krone, verglich die musealen Narrative in Gleiwitz/Gliwice, Beuthen/Bytom und Kattowitz/Katowice und deren Rolle in den nationalkulturellen Diskursen von 1933 bis 1939.

Im Rahmen des Programms fand eine thematisch passende Führung durch das Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen statt, die von Bogna Piter übernommen wurde. Sie bot den Teilnehmenden mit Sachkenntnis und großem Engagement spannende Einblicke in die kuratorische und geschichtsvermittelnde Arbeit der Einrichtung.

Dr. Michał Matheja, Leiter des Forschungszentrums der Deutschen in Polen / Centrum Badań Mniejszości Niemieckiej und Mitveranstalter der Tagung, erläuterte die Entstehungsgeschichte des Zentrums, dessen Auftrags- und Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Forschung und Archivierung liegen. Anhand der zahlreichen Publikationen, die bereits vorliegen, wurde die Bandbreite der Forschungstätigkeit unterstrichen.

Dr. Adrian Madej, Literatur- und Kulturwissenschaftler an der Universität Breslau / Uniwersytet Wrocławski, studierter Rechtswissenschaftler und promovierter Germanist, analysierte die literarische Auseinandersetzung mit dem Thema Schlesien in zeitgenössischer deutscher Belletristik.

Prof. Dr. Maciej Fic, Historiker und Professor an der Schlesischen Universität in Kattowitz / Uniwersytet Śląski w Katowicach mit dem Schwerpunkt Geschichte Oberschlesiens im 20. Jahrhundert, schilderte eindrucksvoll die sogenannte „Oberschlesische Tragödie“ des Jahres 1945. Insbesondere ging er auf die Deportationen von Teilen der lokalen Bevölkerung in die Sowjetunion ein, die Zwangsarbeit als Teil der Reparationen verstand sowie die damit auftretenden, potenziell traumatisierenden Erlebnisse.

Die gesamte Veranstaltung wurde simultan gedolmetscht, wodurch ein aktiver Austausch zwischen allen Teilnehmenden ermöglicht wurde und ein inklusives, interkulturelles Gesprächsklima entstand.

Gotische Kirchenkunst in Schlesien

Am Samstagabend wurde im Rahmen der Tagung der Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung 2025 verliehen. Die Auszeichnung ging an den polnischen Kunsthistoriker Prof. Dr. Jakub Adamski (Uniwersytet Warszawski / Universität Warschau) für seine als bahnbrechend bezeichnete Studie „Die gotische Kirchenbaukunst in Schlesien 1200–1420“, die als erste systematische Gesamtdarstellung der schlesischen Sakralarchitektur im Hochmittelalter gilt. In seiner Laudatio würdigte Dr. Bernard Linek vom Schlesischen Institut Oppeln die methodische Präzision, die stilgeschichtliche Originalität und die europäische Vergleichsperspektive der Arbeit. Die Preisverleihung unterstrich die disziplinäre Vielfalt der Schlesienforschung und setzte einen feierlichen Akzent im Tagungsprogramm.

Inhaltliche Tiefe und großes Engagement

Die Tagung überzeugte durch inhaltliche Tiefe, methodische Vielfalt und das große Engagement aller Beteiligten. Sie setzte wichtige Impulse zur Auseinandersetzung mit Oberschlesien als Erinnerungs- und Verhandlungsraum zwischen Nationen und Kulturen.

Schon jetzt vormerken: Die nächste Jahrestagung der SKWS wird vom 5. bis 7. Juni 2026 in Würzburg stattfinden.

Int. Symposium zu Gerda Stryi-Leitgeb und Ruth Storm an der Schlesischen Universität in Kattowitz/Katowice

Anlässlich des 120. Geburtstags von Gerda Stryi-Leitgeb und Ruth Storm fand am 12. und 13. Juni 2025 ein internationales Symposium an der Schlesischen Universität in Kattowitz/Katowice statt. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung gemeinsam vom Schlesischen Zentrum für regional- und grenzübergreifende Studien sowie der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Universität, in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg und unserem Förderverein. Dank der großzügigen Unterstützung durch die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit wurde das Symposium erst möglich und trug zur grenzüberschreitenden Sichtbarkeit der Themen maßgeblich bei.

Ziel der Veranstaltung war es, das Leben und Wirken zweier bemerkenswerter Künstlerinnen sichtbar zu machen, deren kreative Wege einst in Kattowitz/Katowice begannen und über Jahrzehnte hinweg weit über die Region hinausführten. Die Malerin Gerda Stryi-Leitgeb und die Schriftstellerin Ruth Storm standen dabei stellvertretend für ein vielschichtiges Kapitel schlesischer Kulturgeschichte, das über nationale Grenzen hinausstrahlt.

Nach der feierlichen Eröffnung durch Vertreterinnen und Vertreter der Universität und Stadt sowie der beteiligten Institutionen war ursprünglich ein Beitrag von Prof. Dr. habil. Edward Białek (Universität Breslau/Wrocław) vorgesehen, der leider kurzfristig absagen musste. Den Auftakt des wissenschaftlichen Programms bildete Dr. Gabriela Jelitto-Piechulik (Universität Oppeln/Opole) mit ihrem Vortrag „Kindheitserinnerungen und literarische Topografie. Ruth Storms schlesische Landschaften“. Es folgte Prof. Dr. habil. Renata Dampc-Jarosz (Schlesische Universität in Kattowitz/Katowice) mit „Die erinnerte Stadt. Bilder aus Kattowitz/Katowice im Prosawerk von Ruth Storm“.

Dr. habil. Angela Bajorek, Professorin an der Universität der Kommission für Nationale Bildung in Krakau/Kraków (UKEN), sprach über „Eine ungewöhnliche Initiationsreise im Kinderbuch ‚Glück muss man haben‘ von

Ruth Storm“. Anschließend widmete sich Dr. Paweł Meus (Schlesische Universität in Kattowitz/Katowice) dem Thema „Aus dem oberschlesischen Industriegebiet ins Riesengebirge. Ruth Storms und Alfred Heins literarische Bergwanderungen“.

Am Nachmittag wurde die Ausstellung über Ruth Storm eröffnet. Die Einführung übernahmen Prof. Dr. habil. Renata Dampc-Jarosz, Viola Plump (Förderverein der SKWS) und Prof. Dr. Peter-Christoph Storm. Im Anschluss lasen Studierende der Fachrichtung Germanistik der Schlesischen Universität in Kattowitz/Katowice aus Ruth Storms Werken – ein atmosphärischer Programmpunkt, der die literarische Stimme der Autorin eindrucksvoll zur Geltung brachte.

Der zweite Tag rückte das Werk der Malerin Gerda Stryi-Leitgeb in den Mittelpunkt. Ein virtueller Ausstellungsrundgang mit Viola Plump unter dem Titel „Gerda Stryi zum 120. Geburtstag – Hommage an eine schlesische Malerin“ ermöglichte eine unmittelbare Begegnung mit Stryis farbgewaltigem Œuvre. Fachvorträge von Dr. Aleksandra Gieldoń-Paszek über das Werk und Schaffen der Malerin und Dr. Krzysztof Kłosowicz beleuchteten ihr künstlerisches Umfeld und die Rezeption in Literatur und Öffentlichkeit. Auch die Rolle von Eberhard Günter Schulz bei der Wiederentdeckung beider Künstlerinnen fand Würdigung.

Ein literarisch-historischer Spaziergang durch Kattowitz/Katowice auf den Spuren von Stryi-Leitgeb und Storm bildete den Abschluss – eine lebendige Verbindung von Forschungsarbeit und gelebter Erinnerungskultur.

Das Symposium „Aus Kattowitz/Katowice in die Welt“ demonstrierte eindrucksvoll, wie biografische Spurensuche, künstlerische Rezeption und grenzüberschreitende Wissenschaft fruchtbare Verbindungen eingehen – und wie aus einer schlesischen Stadt erneut wegweisende Impulse für ein europäisch orientiertes Kulturverständnis entstehen können.



Über den QR-Code gelangen Sie zu der Aufzeichnung des Symposiums.

CHRONIK

Als einst der „Schlesier Compaß“ das Wetter im Riesengebirge ankündigte ...

Wetterbeobachtung und -vorhersage in der Frühen Neuzeit

Solch eine Überschrift mag bei dem einen oder anderen modernen Leser auf Unverständnis stoßen und vermutlich auch eine Frage zur Folge haben: Was hat ein Messinstrument zur Anzeige der Himmelsrichtungen mit der Vorhersage des anrückenden Wetters im böhmisch-schlesischen Grenzgebiet zu tun? Eine Antwort liegt in der Frühen Neuzeit, in welcher der Mensch mit der Natur bedeutend enger verbunden war als wir es heutzutage sind – und zugleich in der Epoche, als das bis dahin kaum passierbare, nur dünn besiedelte Bergland erstmalig

erschlossen, nach seinen natürlichen Ressourcen systematisch untersucht, in der Fachliteratur behandelt und anschließend auch wirtschaftlich sehr intensiv genutzt wurde.

Wenn unser neugieriger Blick auf die lateinische ‚Silesiae Geographica Brevis Delineatio‘ (1600) oder die später erschienene volkssprachige ‚Hirschbergischen Warmen Bades Beschreibung‘ (1607) Caspar Schwenckfeldts fällt, dann lässt sich das vermeintliche Rätsel anhand seiner Beobachtungen ethnographischen Charakters in



Markante Abbildung von Schlesiens Wahrzeichen, dem Zobten und der Schneekoppe, auf einem Ausschnitt aus der Landkarte Martin Helwigs von 1561. Abdruck mit freundlicher Erlaubnis der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Kartensammlung, Gg 1

beiden, das Schlesierland darbietenden Grundlagentexten von hohem historischem wie auch wissenschaftlichem Rang leichter als erwartet lösen. Der Ausdruck „Schlesier Compaß oder Wetterzeiger“ (vectorum tempestatumque quasi index ac monstrator) wird von dem genannten Arzt und Naturverständigen in einer Person nämlich für den „Riesenberg“ (sc. die Schneekoppe mit 1603 m, Giganteus mons) in den „Sudödischen Gebürgen“ (sc. der Gebirgskette der Sudeten, Sudeti montes) metaphorisch gebraucht, welche „gegen Mittage sehr hoch steigen / vnd wie eine dicke Mawer vorgezogen / Böhmen von Schlesien scheiden“. Das eigentliche „Bömishe / Riesen / oder Schneegebürge“ (Gigantei montes) war aber einst weiter gefasst und „streicht vom Abend aus den Friedländischen Gebürgen in Morgen / vnd stösset an deß Stiffts zu Griessaw Gebürge / mit welchen es gegen Morgen graintzet“.

Nach C. Schwenckfeldts Notizen ist die Schneekoppe der „höchste aber vnd fürnemeste Berg / [dieser] wird von den Riesen der Riesenberg genennet / nicht das Riesen / wie etliche dafür halten / darümben gewohnet haben / sondern weil er als ein hoher Riese vor den andern allen mit seiner Köppe herfür raget / vnd sich sehen lesset“. Und ferner führt der Autor in seiner aufklärenden Darstellung fort: „Derowegen er [sc. der Riesenberg] auch der Schlesier Compaß oder Wetterzeiger benamet worden [ist] / in dem das Gemeine Volck sich mit dem

Gewitter sehr pflaget darnach zurichten. Ist es vmb die Köppe hell vnd klar / hoffen sie [sc. die Schlesier] heimlich vnd bestendig Wetter. Wo es aber vmb denselben trübe vnd genäbelt / vnd die Köppe sich gar einhaubet / daß man sie nichts sehen kan / ist ein Regen nicht weit / vnd prognosticiren vnbestendiges Wetter“.

Interessanterweise wurde auch ein anderer prominenter Gipfel Schlesiens, welcher „sich in diesem Lande weit vnd breit sehen lesset“, von Zeitgenossen (wie hier in der Schrift ‚New Vermehrte Schlesische Chronica vnd Landes Beschreibung‘ des Joachim Curaeus von 1625, durch Jakob Schickfus in deutscher Sprache neu verlegt) als „Schlesier Wetterhan oder Zeiger“ bezeichnet. Gemeint ist der sagemumwobene „Zottenberg“ (sc. Zobtenberg mit 718 m, Zabothus oder Silensis mons) als eine der beiden zentralen Erhebungen, deren dominante Spitzen unter restlichen zumeist abgerundeten Hügeln auf der ‚Tafel‘ oder ‚Corographia‘ des Breslauer Martin Helwig von 1561 bereits deutlich gekennzeichnet wurden. Eines der frühesten Belege für ein derartiges „Wetterspektakel“ und volksnahe Meteorologie liefert uns Franz Köckritz (auch als F. Faber bekannt) im lateinischen poetischen Werk ‚Sabothvs, sive Silesia‘ von 1592:

Die benachbarten Stämme haben von hier aus sichere Vorhersagen des bevorstehenden [Un-]Wetters.

Wenn der ungewöhnlich unfreundliche, glühende Gipfel [des Zobten] sich mit Dunst bedeckt, und den dunklen Kiefern unheilvolle Nebel hineingebracht hat, wirst du sehen, dass der ganze Himmel in Regengüssen niederstürzt und dass alles in plötzlichen Regenschauern dahinstürzt.

[Du wirst sehen,] wie dass die Bauern fliehen, und dass der Hirte die Schafe von den Wiesen abführt oder dass sie sich im Schutz eines breiten Baumes aufhalten.

[Du wirst sehen,] dass er [sc. der Hirte] nicht so leicht bei ungewissem Himmel [sc. Wetter] die untergestellten [Schafe] zurückgibt, wenn er nicht die Binde des Schutzsuchenden ablegt und die schwarzen Wolken besänftigt und den Dunst und den Zorn vermindert.

Aleš Verner

22. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Grafschaft Glatz – Kultur und Geschichte (AGG) in Münster

Historische Perspektiven und persönliche Begegnungen rund um die Grafschaft Glatz

Zur 22. Jahrestagung der AGG (26.–27. April) im Franz-Hitze-Haus in Münster begrüßte ihr Leiter, Prof. Dr. Klaus Hübner, rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter 20 AGG-Mitglieder. Besonders willkommen geheißen wurden die Ehrenmitglieder Großdechant Franz Jung, Prof. Dr. Arno Herzig sowie Frau Prof. Cornelia Monske in Vertretung ihrer verstorbenen Mutter Hanna Monske. Auch internationale Gäste nahmen teil: Gerard Bruins aus den Niederlanden und Christoph Fitzek aus Wien.

Den Auftakt bildete Prof. Dr. Arno Herzig (Hamburg) mit einem Vortrag über „Joseph Wittig. Sein wissenschaftlicher Werdegang und seine Kontakte mit Martin Buber und Eugen Rosenstock-Huessy“. Wittig (1879–1949) wurde 1902 in Breslau/Wrocław promoviert und war dort von 1910 bis 1926 Professor für alte Kirchengeschichte. Seine Exkommunikation nach dem Hochland-Artikel „Die Erlösten“ (1922) führte 1926 zu seinem Rückzug aus Kirche und Universität. Nach der Heirat

mit Anca Geisler aus Habelschwerdt lebte er bis 1946 in Neusorge/Drogoszów in der Grafschaft Glatz / Hrabstwo Kłodzkie.

Bis 1930 war Wittig Mitarbeiter der von Martin Buber herausgegebenen Zeitschrift „Kreatur“ und pflegte Kontakte zu Buber und Rosenstock-Huessy. 1930 trafen sich die drei ein letztes Mal in Neusorge. Die politischen Umbrüche der 1930er Jahre führten zur Auflösung dieser Beziehungen. Rosenstock-Huessy emigrierte in die USA, Buber verließ Deutschland 1938 in Richtung Jerusalem. Ein letztes Treffen zwischen Wittig und Buber fand 1937 in Gottesberg/Boguszów-Gorce statt. Wittigs Verhältnis zum Nationalsozialismus war ambivalent; problematisch waren seine Kontakte zu den Deutschen Christen und Karl Bornhausen, der 1933 in Breslau die Rede zur Bücherverbrennung hielt. Wittig überstand das Dritte Reich relativ unbeschadet, bevor er 1946 mit seiner Familie aus Schlesien vertrieben wurde.

Prof. Dr. Michael Hirschfeld (Vechta) sprach über „Missionarinnen und Missionare aus der Grafschaft Glatz im 20. Jahrhundert“. Seit dem Dienstantritt von Großdechant Franz Jung 1983 steht das Wirken der Grafschafter Missionare im Fokus. In dem von ihm herausgegebenen Buch „Sie gehören zu uns“ (Teil III, 1989) sind 21 Biogramme von Missionaren enthalten. Der Verlust der Heimat nach 1946 könnte als Katalysator für die Entscheidung zur Mission gewirkt haben. Hirschfeld gab einen Überblick über bedeutende Missionsorden in der Region: Arnsteiner Patres in Bad Altheide / Polanica-Zdrój, Heilige Familie auf Burg Waldstein / Zamek Leśna, Oblaten in Bad Langenau / Długopole-Zdrój sowie Pallottiner in Frankenstein/Ząbkowice Śląskie.

Aus der Grafschaft in die Welt

Bereits 1953 erschienen erste Berichte über Grafschafter Missionare im „Grafschafter Boten“. Heimatgemeinden unterstützten sie mit Spenden; 20 Missionare erhielten den „Boten“ kostenlos. Ab 1995 unternahm Franz Jung Reisen zu Missionaren weltweit, darunter nach Afrika, Südamerika, Asien, hier insbesondere Kasachstan. Ein Missionsbasar auf den Telgter Wallfahrten unterstützte diese Arbeit.

Nach einer Kaffeepause referierte Dipl.-Ing. Manfred Spata (Bonn) über „Ansichten der Grafschaft Glatz aus dem 19. Jahrhundert“. Das Glatzer Bergland wurde im 19. Jahrhundert als Bäder- und Reiseregion populär. Rund 300 Landschaftsansichten entstanden, oft nach Vorlagen von Endler, Richter, Blätterbauer und den „Schmiedeberger Bildvorlagen“. Besonders beliebt waren Darstellungen der Bäder in Landeck / Łądek-Zdrój und Reinerz / Duszniki-Zdrój sowie der Naturschönheiten des Heuscheuer- und Glatzer Gebirges.

Bekanntheit erlangte die Region durch Publikationen wie Herloßsohns „Wanderungen“ (1840), Kutzens „Die Grafschaft Glatz“ (1873) und Schrollers „Schlesien“ (1885). Bildmotive verbreiteten sich über Andenkenalben des Brieger Verlags Goldbach & Waldmann und Souvenir-Rosen des Hamburger Verlags Adler. Um 1900 eroberte die Bildpostkarte den Markt.

Am Sonntagmorgen stellte Prof. Hübner das „Volks-Blatt für die Grafschaft Glatz“ aus den 1840er Jahren



vor. Die Jahrgänge 1840–1843, 1848–1850 und 1861 sind digital verfügbar; weitere befinden sich in der Stadtbibliothek Glatz / Miejska Biblioteka Publiczna w Kłodzku. Das Blatt erschien während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. und enthielt redaktionelle Texte sowie Beilagen mit Inseraten. Erst 1848 zeigte es politische Ausrichtung, kommentierte Berliner Ereignisse, behandelte das Leben in der Grafschaft jedoch nur am Rande.

Unter Redakteur Louis Prager entwickelte sich das Blatt 1848 zu einem demokratischen Medium, das staatlicher Repression ausgesetzt war. Durch Unterstützung des Grafen Louis von Pfeil und Anpassung an die Linie der Kreuz-Zeitung konnte es weiterbestehen.

In einem zweiten Vortrag sprach Manfred Spata über „Topographische Übungen des preußischen Generalstabes 1840 in der Grafschaft Glatz“. Eine Nachricht im „Volks-Blatt“ berichtet über Übungen der Kriegsschule Berlin unter Oberst Hermann Staff von Reitzenstein. Ziel war die Okularvergleiche zur Erfassung militärisch relevanter Infrastruktur. Die Ergebnisse flossen in die Generalstabskarte ein, die ab 1863 als Kupferstich erschien.

Prof. Hübner stellte abschließend die „Breslauer Winfriden aus und in der Grafschaft Glatz“ vor, gemeinsam mit Gerald Doppmeier (Rietberg). Die 1856 gegründete Winfridia ist die zweitälteste katholische farbentragende Studentenverbindung Breslaus und besteht bis heute in Münster. Zwischen 1856 und 1936 stammten etwa 60 Mitglieder aus der Grafschaft Glatz, rund 30 lebten dort. Bekannte Mitglieder waren u. a. Pfarrer Franz Dittert, Großdechant und Generalvikar; Pfarrer Immanuel Zimmer, bekannt für historische Schauspiele; Pfarrer Josef Taubitz, Gründer eines Krankenhauses in Rückers/Szczytna; Zentrums Politiker Dr. Felix Porsch, langjähriger Reichstags- und Landtagsabgeordneter, sowie der Jesuit Georg von Sachsen, letzter Kronprinz des Königreichs Sachsen. Die Winfridia feierte mehrfach ihre Stiftungsfeste in der Grafschaft.

Zum Abschluss verabschiedete Prof. Hübner die Teilnehmenden mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen am 25./26. April 2026 zur 25. Ausgabe der AGG-Mitteilungen. Die Beiträge erscheinen demnächst in Heft Nr. 24 [ISSN 1610-1308].

Georg Jäschke und Manfred Spata

Vortragende der AGG-Tagung 2025
V. li.: Manfred Spata, Michael Hirschfeld, Arno Herzig, Klaus Hübner
© Ursula Jensen

200. Geburtstag des Breslauer Ferdinand Lassalle

Hauptinitiator und Präsident der ersten deutschen sozialdemokratischen Partei

Mit Ferdinand Lassalle stammt eine der wohl bedeutendsten politischen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts aus Schlesien. Deshalb gilt es, hier an seinen Geburtstag, den 11. April 1825, zu erinnern.

Geboren wurde er in Breslau als Sohn des reichen jüdischen Seidenhändlers Heiman Lassal, der sich nach seinem Herkunftsort Loslau/Wodzisław Śląski, Kr. Rybnik, benannt hat. Sein Sohn passte dann den Namen während eines Frankreichaufenthalts dem Französischen an: Lassalle. Ferdinand war der einzige Sohn der Familie und sollte deshalb das Geschäft übernehmen. Von 1835 bis 1840 besuchte er das evangelische Maria-Magdalena-Gymnasium und wechselte dann auf Befehl seines Vaters nach Leipzig auf eine Handelsschule. Da er jedoch nicht Kaufmann werden wollte, ging er heimlich nach Breslau zurück und bereitete sich heimlich als Autodidakt auf das Abitur vor, das er 1843 in Breslau ablegte. Sein Vater erlaubte ihm daraufhin das Studium, das Ferdinand im Sommersemester 1843 an der Universität Breslau begann mit den Fächern: Geschichte, Archäologie, Philosophie und Philologie. Gleichzeitig trat er der verbotenen Breslauer Burschenschaft Raczek bei. In den Breslauer Universitätsakten wird er für das Sommersemester 1843 unter der Nr. 293 als „Ferdinand Lassel, Breslau, Philosophie, Gartenstr. 6“ geführt. Sein Studienbeginn fällt in die Schlussphase der Metternich-Ära mit ihren rigorosen Demagogenverfolgungen, der auch an der Universität Breslau zahlreiche Studenten zum Opfer fielen. Dennoch nahm Lassalle am Protest gegen die reaktionären Auslassungen des Philosophieprofessors Braniß teil. In den Wintersemestern 1843/44 und 1844/45 studierte er an der Universität Berlin. Auch nach Hegels Tod (1831) war dessen Philosophie an dieser Universität noch virulent und Lassalle studierte seine Texte. Im hegelschen Duktus beurteilt er 1844 in einem Brief an seinen Vater den schlesischen Weberaufstand. Die Einheit der Individuen in einem sittlichen Ganzen sieht er „entzwei“ und „ein Sturm des neuen Geistes ist im Anzug“. Der neue

Geist ist der „Kommunismus“. Seine Befassung mit den zeithistorischen Ideen von Marx und Engels führten ihn 1863 zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV), aus dem heraus die Sozialdemokratische Partei entstand.

Auf Lassalles weitere interessante Karriere kann hier nicht ausführlich eingegangen werden. So auf seine Beziehung zur Gräfin von Hatzfeld, deren Scheidungsprozess er mitgewann, was ihm seinen Lebensunterhalt und darüber hinaus ein bedeutendes Vermögen sicherte, das er später für die Partei einsetzte. Lassalle wird heute als einer der Väter der modernen Demokratie gefeiert, was nicht ganz zutrifft. Sein Organisationsmodell basierte auf diktatorischen jakobinischen Vorstellungen, weshalb er dem Parteipräsidenten eine kaum beschränkte Machtbefugnis zuwies. Auch seine These von der „einen reaktionären Masse“ musste der ADAV korrigieren. Sie besagt, dass gegenüber der Arbeiterklasse alle anderen Parteigruppen – Konservative, Liberale, konfessionell geprägte Arbeiterparteien – eine zusammenhängende rückständige Masse bilden. Koalitionen waren damit in einem modernen Parlament kaum möglich. Korrigiert werden musste auch das sogenannte eherne Lohngesetz, nach dem Streiks zur Erhöhung der Löhne kaum möglich waren. Zur Enttäuschung Lassalles blieb der große Zulauf der Arbeiter in den ADAV aus. Bei seinem Tod hatte er nur 5.000 Mitglieder. Und doch hatte Lassalle die erste moderne Partei mit einem Funktionärskader ins Leben gerufen. Trotz des Diktaturprinzips konnten auf den jährlichen Generalversammlungen die Führungsgruppen neu gewählt werden. Lassalles Ende ist dramatisch, aber untypisch für einen Arbeiterführer. Er verliebte sich in die adlige Helene von Dönniges, deren Vater der Ehe nicht zustimmen wollte. Lassalle forderte ihn deshalb zum Duell auf, womit der Vater den von ihm gewünschten Ehemann, den rumänischen Bojaren Janco von Racowitza, betraute. Dieser traf im Pistolenduell Lassalle in den Unterleib, so dass dieser am 31. August 1864 in einem Genfer Krankenhaus verstarb.

Den von der Gräfin Hatzfeld geplanten Trauerzug mit der balsamierten Leiche Lassalles durch die bedeutenden ADAV-Gemeinden Deutschlands unterband auf Bitten der Mutter die Polizei, so dass Lassalle heimlich auf dem jüdischen Friedhof in der Breslauer Lohestraße im Familiengrab beigesetzt wurde. Das Grab wurde zu einer Erinnerungsstätte der Sozialdemokratie. Kurz nach seinem Tod entstand das Lied „In Breslau ein Kirchhof – ein Toter im Grab – Dort schlummert der Eine, der Schwerter uns gab.“

Auf Betreiben der SPD wurde 1975 das Lassalle-Grab ins Denkmalregister von Breslau/Wrocław aufgenommen und 1984 von polnischen Fachleuten restauriert. Seit 1997 untersteht das Grab wie auch der Friedhof dem Breslauer Stadtmuseum.

Arno Herzig

Sondermarke der Deutschen Bundespost, anlässlich F. Lassalles 100. Todesjahr (1964)
© (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stamps_of_Germany_(BRD)_1964,_MiNr_443.jpg), „Stamps of Germany (BRD) 1964, MiNr 443“, als gemeinfrei gekennzeichnet
© OpenClipart-Vectors-pixabay.com





Vortrag während
der Tagung
„Oma kommt aus
Schlesien“
© HAUS
SCHLESSEN

NEUES AUS DEM HAUS SCHLESSEN

Tagungserbst im HAUS SCHLESSEN

Europa erleben, Schlesien verstehen – ein Seminarerbst für alle

Im HAUS SCHLESSEN erwartet Besucherinnen und Besucher im Herbst ein vielseitiges Programm, das aktuelle Themen, Geschichte und Kultur miteinander verbindet. Als Bildungs- und Begegnungsstätte bieten wir zahlreiche Tagungsformate, die Menschen aller Generationen ansprechen, wobei die Atmosphäre des Hauses mit seinen Ausstellungen, den Gästezimmern und der (nicht nur) schlesischen Gastronomie den Aufenthalt zu einem besonderen Erlebnis macht.

Im Rahmen unserer Studentenseminare findet dieses Jahr unter dem Namen „Mein Europa – Meine Europäer“ ein ganz besonderes Seminarformat statt, bei dem deutsche, polnische, tschechische und französische Studierende aufeinandertreffen. Zusätzlich werden unsere Studentenseminare mit schlesischen Universitäten wieder stattfinden. Die Teilnahme an diesen einwöchigen Seminaren ist den Studierenden unserer Partnerhochschulen vorbehalten, aber wir haben auch weitere Seminarformate, an denen jedermann teilnehmen kann. Beim Schlesien-Kolloquium in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und der Kulturreferentin für Schlesien treffen sich im Oktober Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zum Austausch über ihre Forschungsarbeiten zu Schlesien.

Zu den Highlights des Herbstprogramms im HAUS SCHLESSEN zählt die Thomas-Mann-Tagung in Kooperation mit dem Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf anlässlich des 150. Geburtstages des Literaturnobelpreisträgers und Emigranten. Die Tagung befasst sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Aspekten des Lebens Thomas Manns als Schriftsteller und Persönlichkeit. Aber natürlich kommen auch schlesische Themen nicht zu kurz: Ebenfalls wieder im Programm ist das Seminar „Oma kommt aus Schlesien“, das bereits zum achten Mal stattfindet und generationsübergreifende

Traumata durch Flucht und Vertreibung behandelt. Die Gewalterfahrung der Erlebnisgeneration in der Zeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges wirkt sich oftmals bis in die Enkelgeneration aus. In kleinen Gruppen können zwischen dem Vortragsprogramm im geschützten Rahmen eigene Erfahrungen reflektiert werden. Unser zweites schlesisches Seminar „Alles Polen oder was?!“ richtet sich speziell an oberschlesische (Spät-)Aussiedler, aber auch an alle Interessierten. Es beschäftigt sich mit der komplexen oberschlesischen Identität, die durch Oberschlesiens Lage als Grenzland geprägt wurde.

Mit unserem breit gefächerten Veranstaltungsangebot und der Vermittlungsarbeit schaffen wir Räume für Begegnung, Bildung und Dialog. Ein Besuch im HAUS SCHLESSEN lohnt sich – entdecken Sie unser Programm und erleben Sie die einmalige Atmosphäre des geschichtsträchtigen Fronhofs im Siebengebirge.

Florian Paprotny

Termine und Ausstellung

Oma kommt aus Schlesien – Die Erinnerungen der Nachfahren, 11.10.–12.10.2025

Thomas Mann (1875–1955) – Seminar zum 150. Geburtstag, 30.10.–31.10.2025

Alles Polen oder was?! – Oberschlesier zwischen Deutschland und Polen, 15.11.–16.11.2025

Anmeldung telefonisch unter 02244 - 886 231 oder unter kultur@hausschlesien.de. Das vollständige Seminarprogramm finden Sie unter „hausschlesien.de“.

HAUS SCHLESSEN – Dokumentations- und Informationszentrum, Dollendorfer Straße 412 | 53639 Königswinter

Telefon 02244 - 886 0

kultur@hausschlesien.de | www.hausschlesien.de

Aktuelle Informationen finden Sie auch auf Facebook.



Wein-Expertin
Daniela Rothschuh
© Privat
© Clier-Free-
Vector-Images-
pixabay.com

NEUES AUS DEM OBERSCHLESISCHEN LANDESMUSEUM

Vom vergessenen Erbe zur jungen Weinszene

Schlesiens Renaissance im Weinbau

„Der schlesische Wein feiert ein eindrucksvolles Comeback: In Niederschlesien, einer Region mit reicher Geschichte und malerischer Landschaft, entsteht seit einigen Jahren eine neue Weinkultur: jung, ambitioniert und fest in der regionalen Tradition verankert. Was nach dem Zweiten Weltkrieg nahezu in Vergessenheit geriet, wird heute von engagierten Winzerinnen und Winzern mit neuem Leben erfüllt. Zwischen den sanften Hügeln rund um Breslau und im Hirschberger Tal entstehen charakterstarke Weine, die nicht nur durch ihre Qualität überzeugen, sondern auch die kulturelle Identität der Region neu definieren. Im Rahmen einer moderierten Verkostung macht Daniela Rothschuh, ausgebildete Wein-Expertin, dieses wenig bekannte Kapitel europäischer Weinbaukunst einem breiten Publikum zugänglich.“ – so bewirbt Katarzyna Schieweck die Weinverkostung im Oberschlesischen Landesmuseum am 18. Oktober 2025.

Mildes Klima und fruchtbare Böden

Der Weinbau in Niederschlesien erlebt seit einigen Jahren eine bemerkenswerte Renaissance. Die Region im Südwesten Polens, gelegen an der Grenze zu Deutschland und Tschechien, bietet mit ihrem milden Klima, fruchtbaren Böden und sanften Hügeln ideale Voraussetzungen für den Anbau von Reben. Obwohl der Weinbau hier eine jahrhundertealte Tradition hat, geriet er nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend in Vergessenheit. Erst in den

1990er Jahren begann eine neue Generation von Winzerinnen und Winzern, das verloren geglaubte Erbe wiederzubeleben – mit beachtlichem Erfolg. Heute entstehen in Niederschlesien moderne, charaktervolle Weine, die sich durch Frische, eine angenehme Säurestruktur und oft auch überraschende Aromen auszeichnen. Besonders verbreitet sind pilzwiderstandsfähige Rebsorten wie Solaris, Johanniter, Muscaris, Regent oder Rondo, die sich gut an das mitteleuropäische Klima anpassen und aromatisch viel zu bieten haben. Zunehmend werden auch internationale Klassiker wie Pinot Noir und Chardonnay kultiviert. Die Weine reichen von trocken bis halbtrocken und überzeugen mit fruchtigen, floralen oder würzigen Noten – oft mit einer klaren Handschrift des jeweiligen Terroirs. Rund um Breslau (Wrocław) und im Hirschberger Tal (Kotlina Jeleniogórska) entstehen zahlreiche kleine, oft familiengeführte Weingüter, die neben Qualität auch auf Nachhaltigkeit und Handarbeit setzen. Namen wie Winica Silesian, Adoria oder Jadwiga stehen exemplarisch für den neuen schlesischen Weingeist – ambitioniert, lokal verwurzelt und weltoffen zugleich. Viele der Betriebe bieten mittlerweile auch Führungen, Verkostungen und Veranstaltungen an, wodurch sich Niederschlesien zunehmend zu einer spannenden Destination für Weintourismus entwickelt. Wein aus Niederschlesien ist damit weit mehr als nur eine regionale Besonderheit. Er steht für den Aufbruch einer jungen polnischen Weinszene, die

mit Neugier, Experimentierfreude und viel Herzblut neue Wege geht; und dabei zunehmend auch international Beachtung findet.

Daniela Rothschuh, ausgebildete Wirtschaftsassistentin und studierte Diplompädagogin mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung, hat sich seit 2016 durch zertifizierte Fortbildungen – unter anderem zur IHK-geprüften Wein-Expertin – auf das Thema Wein spezialisiert. Rothschuhs Anliegen ist es, die wenig bekannte Weintradition Schlesiens einem breiteren Publikum näherzubringen. In der moderierten Verkostung präsentiert sie ausgewählte schlesische Weine, erzählt von regionalen Besonderheiten und lädt zum genussvollen Austausch ein.

Samstag, 18. Oktober 2025, 16–18 Uhr: Weinverkostung – „Moderne Weinkultur in Schlesien“ mit Daniela Rothschuh

Kosten: 17 Euro pro Person inkl. 6 Weinen, Wasser, Brot und Käsewürfeln. Eine Anmeldung per E-Mail an vermittlung@oslm.de ist bis zum 15. Oktober 2025 erforderlich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

**Oberschlesisches Landesmuseum
der Stiftung Haus Oberschlesien
Bahnhofstraße 62 | 40883 Ratingen (Hösel)
Telefon +49(0) 21 02 - 96 50
info@oslm.de | www.oslm.de**

NEUES AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Persönlichkeiten der schlesischen Geschichte und Gegenwart kennenlernen

Das Schlesische Museum zu Görlitz eröffnet interaktive Medienstation für alle Generationen

Das Schlesische Museum zu Görlitz lädt Kinder, Jugendliche und ebenso Erwachsene an eine neue multimediale Ausstellungsstation ein. Hier können die Besucher aktiv werden, um die Lebenswelten und Verdienste von berühmten oder auch weniger bekannten Frauen und Männern zu entdecken. Wer die kreativen Rätsel entschlüsselt, erlebt eine animierte Projektion, in der Schriftsteller, Maler, Wissenschaftlerinnen oder auch Fußballer zum Leben erwachen.

Welcher schlesische Schriftsteller erhielt den Nobelpreis für Literatur? Wer erfand die berühmte Ente mit den Tigerstreifen? Der „schlesische Rembrandt“ dürfte vielen ein Begriff sein. Aber wer wurde mit Tiger und Schimpansen zum Fernsehstar? Nach wem wurde ein Krater auf dem Planeten Venus benannt? Mit den richtigen Antworten initiiert der Besucher ein „Space Paper“ mit bewegten Bildern, atmosphärischem Sound und informativen Texten – ein multimediales Erlebnis, das Unterhaltung und Wissenserwerb auf faszinierende Weise verbindet. Hier begegnen die Besucher Gerhart Hauptmann, Janosch, Michael Willmann, Bernhard Grzimek, Maria Cunitz sowie Edith Stein, Käthe Kruse und Lukas Podolski.

Rund 50 Fotos und Illustrationen kommen in den Animationen zum Einsatz, um Leben und Wirken dieser Persönlichkeiten vorzustellen. Für die Astronomin Maria Cunitz (1610–1664) wurde eigens von der Grafikerin Barbara Wawrzyniak ein Bildnis entwickelt, da von der Wissenschaftlerin kein Porträt überliefert ist. Alle Inhalte stehen in drei Sprachen – Deutsch, Englisch und Polnisch – zur Verfügung.

Konzipiert und umgesetzt wurde die Medienstation von der Firma Space Interactive aus Krefeld. Am Schlesischen Museum zeichnete Agata Woźniak verantwortlich, Mitarbeiterin im Projekt „Neue Horizonte“. Es sieht die Entwicklung digitaler Vermittlungs- und Kommunikationsangebote für das Schlesische Museum vor und wird gefördert im Rahmen des Strukturstärkungsgesetzes

Kohleregionen durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

**Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, Untermarkt 4 | 02826 Görlitz
Telefon +49 (0) 3581 - 87910
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de
Veranstaltungen und Ausstellungen auch auf Facebook**

Der neue Ausstellungsbereich ist für Kinder gemacht, aber ebenso attraktiv für Erwachsene.
© Agata Woźniak, SMG



Zeitreise in Schwarzweiß: Hirschberg/Jelenia Góra durch die Linse zweier deutscher Künstler

Ausstellung: Jelenia Góra mit den Augen von Erich Fuchs und Otto Welzel



Im Städtischen Museum „Gerhart-Hauptmann-Haus“ / Muzeum Miejskie „Dom Gerharta Hauptmanna“, der historischen Villa Wiesenstein (Agnetendorf/Jagniątków), dem einstigen Wohnhaus des Literaturnobelpreisträgers Gerhart Hauptmann, erwacht ein Kapitel deutsch-polnischer Kunstgeschichte zu neuem Leben. Die Ausstellung „Jelenia Góra mit den Augen von Erich Fuchs und Otto Welzel“ / „Jelenia Góra oczami Ericha Fuchsa i Otto Welzela“ lädt seit dem 13. September 2025 ein zu einer vielschichtigen Begegnung mit einem Ort, der sich seit den frühen 1940er Jahren stark verändert und doch seine Seele bewahrt hat.

Zwischen Idylle und Aufbruch

Im Zentrum steht ein einzigartiges Erinnerungsbuch, das die beiden Künstler mit Fotografien von Hirschberg/Jelenia Góra und seiner Umgebung aus der Vorkriegszeit gestalteten. Die Bilder – atmosphärisch, detailreich und historisch bedeutend – zeigen eine Stadt zwischen Idylle und Aufbruch. In der Gegenüberstellung mit zeitgenössischen Aufnahmen des renommierten Fotografen Robert Kotylak entsteht ein visueller Dialog, der Geschichte nicht nur erzählt, sondern erlebbar macht.

Begleitend zur Schau wird ein zweisprachiger Katalog (Deutsch/Polnisch) veröffentlicht, und die Kunsthistorikerin Joanna Mielech eröffnete die Ausstellung mit einem Vortrag zur Vorkriegsfotografie im Riesengebirge. Für Kinder und Jugendliche werden Museumsstunden ange-

boten, darunter Programme wie „Jelenia Góra, wie du dich verändert hast“ und „Fasziniert von den Bergen – die Arbeit der Künstler aus dem Riesengebirge am Beispiel von Erich Fuchs“, die das historische Material altersgerecht und kreativ aufbereiten.

Stiftung Kulturwerk Schlesien als Projektpartner

Getragen wird das Projekt vom Städtischen Museum „Gerhart-Hauptmann-Haus“ in Jelenia Góra mit Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Der besondere Schatz, auf dem die Idee der Ausstellung aufbaut, das Erinnerungsbuch, stammt aus der Sammlung der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg, die als Projektpartner einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung leistete.

Kulturelle Wechselwirkungen entdecken

Die Vernissage fand am 13. September 2025 um 12 Uhr statt und die Ausstellung wird bis zum 16.11.2025 gezeigt. Sie ist eine Einladung, Vergangenheit und Gegenwart miteinander in Beziehung zu setzen und die kulturellen Wechselwirkungen zwischen Deutschland und Polen im fotografischen Medium neu zu entdecken.

Muzeum Miejskie „Dom Gerharta Hauptmanna“
ul. Michałowska 32, 58-570 Jelenia Góra, Polen
+48 75 755 32 86, muzeum-dgh.pl
facebook.com/MuzeumMiejskieDomGerhartaHauptmanna



Cover des Albums mit Hirschberger Wappen, gestaltet von Erich Fuchs
Alle Fotos:
© Muzeum Miejskie Dom Gerharta Hauptmanna / Städtisches Museum Gerhart-Hauptmann-Haus

Neuheiten aus der Kultur und Geschichte Schlesiens

Die folgenden Titel haben wir für Sie näher angeschaut. Ältere Titel werden nur kurz vorgestellt. Die angezeigten Bücher können in der Regel über jede Buchhandlung bezogen werden, nicht jedoch über die Stiftung Kulturwerk Schlesien.

Jakub Adamski: Die gotische Kirchenbaukunst in Schlesien 1200–1420. Übersetzt von Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz, Böhlau Verlag, Köln, 2024, 768 S., 1.168 s/w u. farb. Abb., 95 € (gebundene Ausgabe) und auf der Verlagshomepage als Open-Access-Version (PDF) erhältlich; ISBN: 978-3-412-53065-5

Die Publikation Jakub Adamskis ist die erste umfassende Monografie über die gotische Kirchenbaukunst des historischen Schlesiens. Die umfangreiche Abhandlung bietet eine tiefgründige Untersuchung der Geschichte und der künstlerischen Aspekte aller gotischen Stadt- und Zisterzienserkirchen aus der Zeit zwischen 1200 und 1420 in Schlesien innerhalb seiner historischen Grenzen. Jedes der analysierten Bauwerke wurde einer neuen Interpretation unterzogen, die wichtige Erkenntnisse zur Baugeschichte, zur Herkunft der Bauleute und zu ihrer historischen Bedeutung in schlesischer und überregionaler Perspektive erbrachte.

Besonders eingehend untersuchte der Autor die regionalen Architekturzentren (wie Breslau, Liegnitz, Schweidnitz, Jauer, Striegau und Ratibor), die für die Baukunst im mittelalterlichen Schlesien prägend waren. Einige der Schwerpunkte dieses Buches sind die aktive Teilhabe Schlesiens an der architektonischen „Avantgarde“ um 1300, die das Antlitz der gotischen Baukunst in diesem Teil Europas veränderte, sowie die Herausbildung einer spezifischen Formsprache der dortigen Kirchenlandschaft in den folgenden Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts.

Agnieszka Gąsior, Marius Winzeler (Hg.): Von der Renaissance zum Barock – Band 5 des Handbuchs zur Geschichte der Kunst Ostmitteleuropas, Deutscher Kunstverlag, Berlin,



2025, 656 S., 650 Abb., 98 €, ISBN: 978-3-422-06962-6

Der Zeitraum von 1570 bis 1670 ist eine Epoche großer Kriege, welche das östliche Mitteleuropa prägten und die Entwicklung der Künste beeinflussten. Das neu erschienene umfangreiche Handbuch stellt die intensiven Austauschprozesse in den Künsten und das facettenreiche künstlerische Schaffen am langen Übergang von der Spätrenaissance zum Barock dar. Wie im Brennglas zeigt sich Schlesien, wo Konfessionalisierung und Dreißigjähriger Krieg ganz entscheidend Architektur und Kunstproduktion beeinflussten.

Das Grundlagenwerk wurde herausgegeben durch Dr. Agnieszka Gąsior, ehemalige Mitarbeiterin des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und jetzt

Direktorin des Schlesischen Museums zu Görlitz, und Dr. Marius Winzeler, Direktor des Grünen Gewölbes und der Rüstkammer an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Andrea Chartier-Bunzel, Mariusz Dziewieczynski, Marion Garot Puyau, Oliver Mentz, Eva Rothenberger (Hg.): Europäische Kulturbeziehungen im Weimarer Dreieck. Europejskie relacje kulturowe w ramach Trójkąta Weimarskiego. Les relations culturelles européennes au sein du Triangle de Weimar, Bd. III / Tom III / Vol. III; Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2025, 340 S., 18 Abb., 1 Tabelle, 1 Karte, 58 €, ISBN: 978-3-447-12367-9

Seit der Gründung des Weimarer Dreiecks im Jahr 1991 erwiesen sich neben dem zivilgesellschaftlichen Engagement vor allem Kultur und Wissenschaft als tragende Säulen der trilateralen deutsch-polnisch-französischen Zusammenarbeit. Dieser Entwicklung trägt der Konferenzzyklus zu den Europäischen Kulturbeziehungen im Weimarer Dreieck Rechnung.

Der Fokus der in den drei Sprachen des Weimarer Dreiecks verfassten Beiträge der dritten internationalen Tagung in dieser Reihe liegt auf kulturellen und soziopolitischen Konstellationen, die den trilateralen Austausch im Wechselspiel von Selbst- und Fremdwahrnehmung befördern. Sie haben zum Ziel, ein Bewusstsein für die Mechanismen zu schaffen, durch die Mythen und Stereotype konstruiert und dekonstruiert werden. Neben den historischen und kultur- bzw. kunstgeschichtlichen Beziehungen stehen in den Fallstudien auch wirtschaftliche Verflechtungen zwischen den Ländern des Weimarer Dreiecks verstärkt im Mittelpunkt. Dazu werden Bildungsfragen, ideengeschichtliche Debatten und

IMPRESSUM

Stiftung
Kulturwerk Schlesien

„Schlesischer Kulturspiegel“
ISSN 1437-5095

Herausgeber und Verlag:
Stiftung Kulturwerk Schlesien,
Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg
Tel. 0931/5 36 96
E-Mail: info@kulturwerk-schlesien.de

V. i. S. d. P.: Lisa Haberkern M. A.

Erscheinungsweise: 4 x pro Jahr

Texterfassung und redaktionelle Bearbeitung:
Magdalena Hagmann und Lisa Haberkern

Layout und Endredaktion:
Pressebüro Context, Würzburg

Nachdruck von Beiträgen und Wiedergabe
von Abbildungen nur mit schriftlicher
Genehmigung und Quellenangabe.

Regelmäßige Zusendung erfolgt auf
schriftliche Bestellung beim Herausgeber
und gegen eine Spende auf Konto-Nr.

IBAN DE90 7905 0000 0049 1452 20
BIC BYLADEM1SWU

Techn. Herstellung: Onlineprinters,
Neustadt/Aisch



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien wird aus Mitteln
des Bayerischen Staatsministeriums für Familie,
Arbeit und Soziales gefördert.

trinationale Initiativen in den Blick genommen. Zentrales Anliegen ist dabei das Eröffnen von zukunftsorientierten Perspektiven für weiterführende Kooperationen und für den Ausbau von grenzüberschreitenden Partnerschaften mit der Frage, wie sich aus wissenschaftlichen Reflexionen und kulturellen Initiativen tragfähige Beziehungen zwischen den drei Ländern befördern lassen.

Hans Kammermayer: Herzog Ernst von Bayern (1500–1560). Geistlicher Kurfürst im Hochstift Passau, Erzstift Salzburg und der Grafschaft Glatz. C. H. Beck Verlag, München, 2018, 59,90 €, ISBN: 978-3-406-10782-5

Im C. H. Beck Verlag hat Hans Kammermayer eine umfangreiche Biografie des Wittelsbacher Herzogs Ernst von Bayern publiziert, die im Wintersemester 2008/9 von der Universität Salzburg als Doktorarbeit angenommen wurde. Für die Publikation 2018 hat er die inzwischen erschienene Literatur berücksichtigt. Die Arbeit basiert auf einer gründlichen Quellenrecherche und bietet das Bild eines bayerischen Herzogs, der aus familiären politischen Gründen für die geistige Laufbahn bestimmt worden war. Doch die für ihn reservierten geistlichen Ämter als Administrator des Hochstifts Passau (1514–1519) und als konfirmierter Erzbischof und Administrator des Erzstifts Salzburg (1540–1554) musste er schließlich notgedrungen aufgeben, weil er sich weigerte, die Priester- und Bischofsweihe zu empfangen.

Für die Rezension eines Periodikums zur schlesischen Geschichte ist seine Endphase von Bedeutung, als er 1549 den Pfandbesitz der Grafschaft Glatz erwarb, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte. Sehr aktiv ist er dabei nicht gewesen. Trotz seiner Erfahrungen in Finanzangelegenheiten trat er im Wirtschaftsleben seines neuen Territoriums nicht weiter hervor. Auch mit seinen Bemühungen nach bayerischem Vorbild die Gegenreformation durchzusetzen, scheiterte er. Lediglich beim Ausbau der Festung Glatz trat er mit der Errichtung eines Renaissancepalastes hervor. Dieser wurde allerdings bei der Erstürmung der Festung im 30jährigen Krieg 1622 zerstört. Nach seinem Tod (1560) wurde sein Leichnam in die Münchner Frauenkirche überführt.

Trotz dieser Endphase ist Kammermayers Studie bedeutungsvoll, zeigt doch die Vita dieser Persönlichkeit die dynamische konfessionelle Entwicklung in der Nach-Reformationszeit.

Arno Herzig

Anka Steffen: Am leinenen Faden – Schlesiens Wirtschaft im globalen Kontext der frühen Neuzeit, Beiträge zur Globalgeschichte, Bd. 5, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 2025, 493 S., 46 s/w Abb., 16 farb. Abb., 16 s/w Tab., geb., 17,0 × 24,0 cm, 94 €, ISBN: 978-3-515-13909-0

Mit Am leinenen Faden legt Anka Steffen eine wegweisende Studie zur schlesischen Wirtschaftsgeschichte vor – und zugleich ein Lehr-

stück globalhistorischer Forschung. Im Zentrum steht die Leinwandproduktion im Hirschberger Tal, die seit dem 16. Jahrhundert nicht nur regional bedeutsam war, sondern tief in transatlantische Handels- und Ausbeutungsstrukturen eingebettet war. Leinwand aus Orten wie Hirschberg/Jelenia Góra, Greiffenberg/Gryfów Śląski oder Schmiedeberg/Kowary gelangte über Zwischenhändler bis an die westafrikanische Küste, wo sie als Tauschware im Sklavenhandel diente. In den amerikanischen Kolonien kleidete sie versklavte Menschen ebenso wie europäische Siedler.

Steffen zeigt, wie lokale Ausbeutungsverhältnisse – etwa die Leibeigenschaft schlesischer Weber und Spinner – mit kolonialer Gewalt und globaler Nachfrage verknüpft waren. Ihre Analyse reicht bis ins 20. Jahrhundert und bricht mit nationalen Narrativen, indem sie Schlesien als Teil einer verflochtenen Weltgeschichte begreift. Für diese herausragende Forschungsleistung wurde Anka Steffen 2024 mit dem Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung ausgezeichnet. Der von der Stiftung Kulturwerk Schlesien verliehene Preis würdigt Arbeiten, die neue Perspektiven auf die Geschichte und Kultur Schlesiens eröffnen. Steffens Buch erfüllt dieses Kriterium in besonderem Maße: fundiert, kritisch und mit einem klaren Blick für die globalen Dimensionen regionaler Geschichte.

Ein Werk, das den Blick weitet – für alle, die Schlesien nicht nur als Heimat, sondern als Teil der Weltgeschichte verstehen wollen.